

Haben 5,2 Prozent Signalwirkung?

Streit zwischen Arbeitgebern und IG Metall – Arbeitsminister: Deutliche Steigerung war notwendig

Reuters/dpa **BERLIN. Nach dem Tarifabschluss, der den Arbeitern und Angestellten der Stahlbranche in NRW, Niedersachsen und Bremen eine Lohnerhöhung um 5,2 Prozent beschert, streiten Arbeitgeber und IG Metall über dessen Breitenwirkung.**

Die Arbeitgeber wollen den Abschluss nicht als Maßstab für andere Branchen gelten lassen. „Der Abschluss spiegelt die derzeit einzigartige Situation der boomenden Stahlbranche wider“, sagte der Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), Dieter Hundt, gestern in Berlin. „Er darf auf keinen Fall auf andere Wirtschaftszweige übertragen werden.“

Auch für die boomende Stahlindustrie sei der Lohnzuwachs sehr hoch ausgefallen, sagte Hundt. Die Einigung sei unter dem Druck einer drohenden Eskalation der Tarifauseinandersetzung zustande

gekommen. „Dabei wurde auch auf die nachteiligen Auswirkungen auf andere Wirtschaftszweige, die auf eine reibungslose Versorgung mit Stahl angewiesen sind, Rücksicht genommen“, sagte der BDA-Chef.

IG-Metall-Chef Berthold Huber wertete den Tarifabschluss in der nordwestdeutschen Stahlindustrie dagegen als Signal an die Gesellschaft. Der Abschluss zeige, dass „nur gut in Gewerkschaften organisierte Belegschaften ihre Interessen vertreten können“, erklärte Huber gestern in einer in Frankfurt am Main verbreiteten Mitteilung. Die Tarifeinigung erfülle das Ziel der IG Metall, mehr Gerechtigkeit bei den Entgelten in der Stahlbranche zu schaffen: „Dieses Ergebnis sichert den Beschäftigten eine dauerhafte Beteiligung an der guten Entwicklung der Branche“, so der Gewerkschaftsvorsitzende.

IG Metall und Stahl-Arbeitgeber hatten sich gestern am

frühen Morgen auf Einkommenserhöhungen von 5,2 Prozent ab März für die 85 000 Beschäftigten der Branche geeinigt. Die Laufzeit beträgt 13 Monate. Für Februar soll es eine Einmalzahlung von 200 Euro geben. Lehrlinge sollen 70 Euro mehr im Monat erhalten. 39 000 warnstreikende Stahlbeschäftigte hätten „die Entschlossenheit dokumentiert, die die Arbeitgeber benötigten, um kompromissbereit zu sein“, sagte Huber.

Bundesarbeitsminister Olaf Scholz begrüßte den Tarifabschluss. Die Erhöhung der Entgelte sei angemessen, wenn man bedenke, dass nach zwei Jahren Aufschwung deutliche Lohnsteigerungen notwendig seien, sagte der SPD-Politiker im Deutschlandfunk. Mit Blick auf die laufenden Tarifverhandlungen im öffentlichen Dienst von Bund und Kommunen sagte Scholz, auch hier müsse mehr passieren als in den letzten Jahren.

KOMMENTAR

Verdienen und durchsetzen können

Von Norbert Meyer

Schon 2004 war der weltweite Stahlboom im Gange. Darauf haben die beiden deutschen Branchenführer ThyssenKrupp und Salzgitter in den beiden zuletzt bilanzierten Geschäftsjahren Gewinnsteigerungen von 104 beziehungsweise 511 Prozent aufgesattelt.

Es kann also kein Zweifel bestehen, dass sich die Stahlkocher den kräftigen Schluck aus der Lohnpulle verdient haben. Doch zwischen Verdienen und Durchsetzenkönnen besteht ein

gewaltiger Unterschied.

Anders als etwa die fast zeitgleich mit ihnen im Warnstreik befindlichen Pflegekräfte des öffentlichen Dienstes hatten die Stahlbeschäftigten Druckmittel gegen ihre Arbeitgeber in der Hand: Die großen Abnehmerbranchen Maschinen- und Automobilbau hätten sich einen Lieferstopp nicht leisten können und ihren Stahl bei einem Streik im Ausland geordert.

Dass Arbeitgeberpräsident Hundt schwer an dem 5,2-Prozent-Abschluss schluckt, ist verständlich.

Einen Boom wie beim Stahl gibt es schließlich nicht überall. Doch wenn nur noch gewerkschaftliche Kampfverbände wie Stahlkocher und Lokführer bekommen, was sie verdienen, führt das in eine Klassengesellschaft.

Gerade deshalb ist es jetzt wichtig, dass sich der Staat bei Steuervergehen streng und die Politik selbstkritisch zeigt. Denn manche hinterzogene Million könnte längst in eine bessere Bezahlung von Polizisten oder Krankenschwestern geflossen sein.

n.meyer@neue-oz.de

Neue Osnabrücker Zeitung
21.02.2008